

Dresdner Handlungsprogramm „Aufwachsen in sozialer Verantwortung“
Kompetenz- und Beratungszentrum

Entwicklungsbericht 2022

Dresden, Oktober 2022

1. Das Dresdner Handlungsprogramm „Aufwachsen in sozialer Verantwortung“

Im Handlungsprogramm „Aufwachsen in sozialer Verantwortung“ der Stadt Dresden werden seit 2008 Kindertageseinrichtungen in besonders belasteten Stadtteilen mit zusätzlichen Ressourcen ausgestattet und fachlich durch das gleichnamige Kompetenz- und Beratungszentrum am EHS-Zentrum begleitet. Das Praxisentwicklungsprojekt erarbeitet im Rahmen des Programms passgenaue Konzepte und Instrumente für die lebenslagensensible Kindertageseinrichtung mit und für die Praxis, um **Institutionen und pädagogische Alltagspraxis für die Kinder und Familien anschlussfähig zu gestalten und Teilhabe zu ermöglichen**. In der aktuellen Projektphase haben sich das Projektteam und Praktiker*innen dem Kernthema angenähert: der Fragestellung, was eine **ganzheitliche lebenslagenorientierte Entwicklungs- und Bildungsbegleitung der Kinder an genau diesen Standorten** ausmacht.

2. Programmarbeit Schuljahr 2021/22

Neben der zielorientierten weiteren Bearbeitung der Meilensteine im Projektplan, die sich im Kontext der **Entwicklungsbeobachtung und pädagogischen Planung** verorten, mussten die Kindertageseinrichtungen 2021/22 weiter mit den **Folgen und Auswirkungen der Pandemie** umgehen. Da diese Herausforderungen und Themen auf Seiten der Kinder und Familien im Grunde eine Verstärkung der den Teams bekannten Risiken und Folgen sozialer Disparitäten darstellen, waren die etablierten Arbeitsformate, fachinhaltlichen Themen und die Ressourcenausstattung im Programm für die Kitas passend und sehr unterstützend. Die Programmarbeit wurde durch die Prozessbegleitung so gestaltet, dass sie auch bei der Bewältigung situativ akuter Fragestellungen und Schwierigkeiten hilfreich wurde. Da die Teams durch Corona-Erkrankungen und Quarantäne immer wieder mit massiven Engpässen konfrontiert waren, wurden neben den Inhalten auch Fortbildungs- und Reflexionsformate flexibel an die Anforderungen der Einrichtungen angepasst (hybride und Online-Formate, unterschiedliche Tageszeiten und Zielgruppen).

Viele Kinder zeigten und zeigen in Reaktion auf die Erfahrungen in der Pandemie deutliche Belastungen an, was sich in teilweise gewaltvollen und die Fachkräfte bis an ihre Grenzen fordernden Ausdrucksweisen in der Kita sichtbar macht und dringender fachlicher Aufmerksamkeit bedarf. Hier bewährten sich die durch das Programm etablierten Verfahren der systematischen Entwicklungsbeobachtung und des Frühwarnsystems zur professionellen und mehrperspektivischen Einschätzung der kindlichen Verhaltensweisen. Im Rahmen der regelmäßigen **Kindbesprechungen**, die im **pädagogischen Planungskreislauf** daran anschließen, wird eine differenzierte, an der individuellen Situation und Lebenslage des Kindes orientierte Vorgehensweise im Sinne des Kindes und der Bezugsgruppe entwickelt. Für ein besseres Verstehen der kindlichen Ausdrucksweisen wurden Wissensbestände aus den Themen **sozio-emotionale Entwicklung, Traumapädagogik und zum Lebenslagenkonzept** in die Teams gebracht bzw. aufgefrischt. Ein weiteres, mit den beschriebenen Phänomenen in den Einrichtungen eng assoziiertes Fachthema des vergangenen Jahres war der institutionelle Kinderschutz. Aufgrund der sich häufenden kritischen Situationen in den Kitas benötigen die Kitateams in diesen Stadträumen noch mehr

als andere ein tragfähiges Konzept des internen Schutzes vor grenzverletzendem Verhalten durch Mitarbeitende. Hier brauchen Fachkräfte die Sicherheit, sich untereinander in herausfordernden Alltagssituationen zu unterbrechen, herauszulösen und diese zu reflektieren, aber auch Handlungssicherheit für den Umgang mit solchen täglich erlebbaren Grenzsituationen. Die trägerinternen Verfahren aufgrund der Auflagen zur **Implementierung des Schutzkonzeptes** in den Programm-Kitas wurden von Prozessbegleitung flankiert und unterstützt.

Prägend war für das vergangene Jahr auch die Aufnahme von Kindern, deren Familien vor dem Krieg aus der Ukraine geflohen waren. Hier konnten die Kitas im Handlungsprogramm auf die in den letzten Jahren entwickelte Expertise und ihre Netzwerke im Umgang mit familienkultureller Diversität und den besonderen Anforderungen an die pädagogische Arbeit mit Kindern und Familien mit Flucht- und Migrationserfahrung zurückgreifen:

- **Kultursensible Gestaltung der Aufnahme und Eingewöhnung** von Kindern/Eltern in der Kita: Sicherung von Verständigung durch Hinzunahme von Sprachmittler*innen in Aufnahmegesprächen und Eingewöhnung, Einplanung von mehr Zeit für Gespräche, Nutzung von mehrsprachigen Materialien, Einbezug mehrsprachiger Fachkräfte in der Kita, angepasste Eingewöhnungskonzepte
- **gesicherter fachlicher Bezug auf (familien)kulturelle Lebensrealität und Vorerfahrungen** der Kinder/Familien in der Entwicklungsbegleitung der Kinder (Kindbesprechungen, Kollegiale Beratung, Elternbegleitung)
- gemeinsame niedrigschwellige und unkomplizierte Unterstützung durch die Zusammenarbeit mit **Kooperationspartner*innen im Sozialraum/** der Stadt DD, Vermittlung zu Beratungsangeboten, z.B. Ausländerrat, Flüchtlingsrat, Migrationsberatungsstelle
- **Sicherung von Kommunikation und Informationsfluss** durch Materialien und technische Hilfsmittel zur Verständigung mit Erwachsenen und Kindern
- **Vielfaltssensible Lernumgebung** (mehrsprachige Aushänge, Materialien und Kinderbücher, die unterschiedliche Familienkulturen und Lebensentwürfe repräsentieren)

Im Sinne der übergeordneten Zielstellung werden die Kita-Teams sich im kommenden Programmjahr weiter der Etablierung einer differenzierten individuellen (Bildungs-)Begleitung aller Kinder in der Kita widmen. Ein besonderer Fokus wird dabei darauf liegen, eben dem individuellen Blick auf das einzelne Kind planvoll Gruppenkontexte und Peers einzubeziehen.

Auf der organisationalen Ebene wiederum gilt es, Tagesstrukturen und Schlüsselsituationen in der Kita zu überprüfen und ggf. bedürfnisorientierter, bildungsanregender und anschlussfähig an die familiären Lebenszusammenhänge und deren Auswirkungen auf das Kind zu gestalten.

3. Zwischenbilanzierung zur Halbzeit im Teilprojekt „erweiterte Ressourcen – Kita²“

Das Teilprojekt **Kita²** hat nun die ersten zweieinhalb Jahre Laufzeit hinter sich. In der Zeit des größten Fachkräftemangels und einer Pandemie, die besonders auf die frühkindliche Betreuung massive Auswirkungen hatte, starteten die ausgewählten Kitas zuversichtlich in dieses innovative Projekt. Trotz aller Hemmnisse blicken Einrichtungen und Prozessbegleitungen auf einen gelungenen und gelingenden Prozess zurück.

Es konnten in allen beteiligten Kitas **fachlich steuernde Leitungsteams** aufgebaut bzw. qualifiziert werden. Leitungskräfte, stellvertretende Leitungen, sozialpädagogische Mitarbeiterinnen (SPMA), Fachkräfte für sprachliche Bildung und Integration sowie Teamvertretungen treffen sich regelmäßig in **internen Steuerungsrounds** mit Trägerbeteiligung und Prozessbegleitung des KBZ, um auf die Entwicklungen zu blicken, aktuelle Bedarfe festzustellen und den Prozess zu gestalten. Die Stelle der **Sozialpädagogischen Fachkräfte**, eine der ersten Programmressourcen seit 2008, konnte fachlich adaptiert beschrieben und kitaspezifisch ausgeformt werden, damit sie optimal ihre Wirkung entfalten kann. Das Leitungsteam zeichnet sich durch Fachlichkeit und Zielorientierung aus und bildet somit das fachliche Rückgrat der Einrichtungsentwicklung.

Die **Diskurskultur**, die in den vergangenen Jahren etabliert werden konnte, ist ein weiteres Ergebnis des Entwicklungsprozesses in den Programmeinrichtungen. Verbindliche Zeiten, Räume und Methoden ermöglichen einen wertschätzenden, angstfreien Rahmen für fachliche und kollegiale Reflexions- und Entwicklungsprozesse, die die Basis einer ungleichheitssensiblen pädagogischen Praxis bilden. Eine lebenslagenorientierte Kita-Pädagogik lebt davon, dass Teilhabebarrrieren, herkunftsbedingte Disparitäten und Einflüsse durch Gesellschaft und Umwelt (Pandemie, Kriegs- und Fluchtgeschehen, Zunahme von Kinderarmut) aufgespürt und in ihren Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung wahrgenommen, reflektiert und bearbeitet werden. Das kann nur geschehen, wenn es im Kita-Alltag dafür Raum gibt und auch kritische Themen besprechbar werden. Dazu gehört auch die Beschäftigung mit und Reflexion der eigenen Biografie. In diesem Kontext wird ebenso das Peer-lernen und die Auseinandersetzung mit fachlichen Impulsen ermöglicht und befördert.

Der dritte etablierte Qualitätsbereich ist der **lebenslagensensible Blick auf das Kind**, welcher durch die Verfahren der einheitlichen systematischen Beobachtung, Dokumentation, Reflexion und Planung der individuellen Entwicklungsbegleitung stetig weiterentwickelt und professionalisiert wird.

Die lebenslagenorientierte Kita-Praxis ist gekennzeichnet durch ein armuts- und familienkultursensibles Sprechen über die Kinder und Familien, die Fähigkeit und Bereitschaft zum Blickwechsel in die jeweiligen Perspektiven bei der Planung und Umsetzung von Angeboten, Raumgestaltung und sonstigen Entwicklungsvorhaben der Kita und ungleichheitssensiblen Lösungsorientierungen in Kindbesprechungen und kollegialen Beratungen.

Die professionalisierten Arbeitsformate, Strukturen und Verfahren ermöglichen es den Teams, auch immer wieder neuen Herausforderungen und Themen effizient und fachlich zu begegnen.

Neben den **kitainternen Formaten** (interne Steuerungsgruppen, Kleinteam, kollegiale Beratung, Kindbesprechung, Teamtage) gibt es eine Vielzahl an **kita-übergreifenden Arbeitsformen**, wie die regelmäßigen Leitungs- und Sozialpädagoginnen-Treffen, Gesamttreffen, fachliche Workshops für die unterschiedlichen Zielgruppen und die bewährten Reflexionsgruppen zur Intervention von Führungskräften und SPMAs. Die zügige und **niedrigschwellige Aktivierung des Peer-Netzwerkes der Praktiker*innen** im Programmkontext ist eine unschätzbare Ressource im Umgang mit den schnell wechselnden Anforderungen an die Kindertageseinrichtungen. So wurden im vergangenen Jahr anlassbezogen wiederkehrende Praxisaustauschformate einberufen, bspw. zum Umgang mit Gewalt in der Kita oder zur Sicherung von Beziehungsstabilität in personell herausgeforderten Zeiten.

4. Ausblick

Aktuell befinden sich die Kitas wieder in einer Situation starker Beanspruchung, personell aufgrund der nächsten Infektionswelle der Pandemie und bezogen auf die derzeitigen Erfordernisse des Kita-Praxis (Eingewöhnungen, Auswirkungen der familiären Unsicherheiten durch Krieg, Energiekrise und Pandemie). Die etablierten Verfahren werden die Praxis stützen und die Auswirkungen abmildern.

In der kommenden Projektphase wird die wissenschaftliche Arbeit im KBZ wieder eine stärkere Gewichtung erfahren. Bereits im zweiten Quartal 2022 wurde mit gezielten teilnehmenden Beobachtungen und Expert*innenrunden begonnen, um der Frage nach einer optimalen lebenslagenorientierten pädagogischen Entwicklungsbegleitung nachzugehen. Wie können und müssen Bildungsanregungen individuell und gruppenbezogen in der lebenslagensensiblen Kita gestaltet werden? Hier bewegt sich das Projektteam auf einem Terrain, für das noch keine gesicherten Konzepte in der Forschung gefunden werden konnten. Es wird also darum gehen, die Erkenntnisse und Ergebnisse der Explorationsphase im Frühjahr/Sommer 2022 zu sichten, auszuwerten und aufzubereiten um sie für das Ziel der kommenden Prozesse, der Gestaltung gelingender Bildungsanregungen, aufzubereiten und nutzbar zu machen. In der bewährten Zusammenarbeit mit der Praxis in den 13 Kitas² sollen hierfür gute Antworten entwickelt und diese für den Praxistransfer in Form von Handlungsorientierungen und/oder Fortbildungscurricula aufbereitet werden.